

Es gibt im irdischen Leben Stunden voll des tiefsten Ernstes und Stunden, deren feierlicher Jubel groß und heilig ist. Nicht bloß Stunden sind es gewesen, sondern Wochen, Monate, bang und lang, in denen die Geistlichkeit und die Gläubigen der Diözese die schwere Erkrankung des hochseligen Bischofs Josef Georg gleichsam mitdurchlitten, bis am 18. März 1905 die Trauerkunde die Diözese, ja ganz Deutschland durchslog: **B i s c h o f**  
**J o s e f G e o r g** ist gestorben. Wir haben seine irdische Hülle hochfeierlich im Dome an der Seite seiner Vorgänger beigesetzt und lange noch wird jenes „Requiescat in pace“ in Erinnerung bleiben, das als Schluß der Totenfeier die Geistlichkeit dem Oberhirten in die Ewigkeit nachgesungen hat.

Ernst waren jene Tage, aber schon am Ende des März, als die Kirche den Sonntag Lätare feierte, hatten wir Grund mit derselben Kirche zu beten: „Freue Dich, Jerusalem, und frohlocket alle, die ihr Jerusalem liebet; ergötzet euch in Bonne, die in Trauer ihr waret; jubelt auf und sättigt euch von der Ueberfülle eurer Tröstung.“  
(Eingang der hl. Messe auf Sonntag Lätare.)

Durch das Zusammenwirken der beiden von Gott gesetzten Obrigkeiten war der trauernden Diözese schon bald wieder ein Oberhirte geschenkt in der Person des bisherigen hochwürdigsten Herrn Dombelans **K o n r a d**  
**B u s c h**.

Als wir diese freundige Nachricht vernahmen, es war am Tage des hl. Kirchenlehrers Johannes von Damaskus, da beteten wir in der hl. Messe zu Ehren der wunderbaren Heilung, die an diesem Kirchenlehrer die Mutter

Gottes gewirkt hat, die Worte der hl. Schrift: „Der Baum hat Hoffnung. Ist er zurückgeschnitten, grünt er wieder und seine Zweige sprossen.“ Dieses Bild aus dem Buche Job (14. 7.) läßt sich auch anwenden auf die stete Verjüngung jenes Stammes, den der Heilige Geist in die Kirche Gottes gepflanzt. Wir wollen deutlicher sprechen: Seitdem der Herr das höchste Oberhirtenamt eingesetzt und für die einzelnen Teile oder Diözesen der Erde Oberhirten gegeben hat, die dem höchsten Bischof, dem hl. Vater, untergeordnet sind, hört die apostolische Nachfolge in dieser göttlichen Pflanzung nicht auf. Sterblichen Menschen ist die höchste Würde auf Erden übertragen, sie zahlen dem Tode den schuldigen Tribut, aber das Amt stirbt nicht und die göttliche Vorsehung trägt Sorge, daß der dem sterbenden Bischöfe entfallende Hirtenstab andern Händen rechtmäßig übergeben wird.

Die durch unsern vielgeliebten Landesvater, Seine Königliche Hoheit den Prinzregenten Luitpold, bei dem hl. Vater eingeholte Zustimmung gestattete die so rasche Bezeichnung des neuen Oberhirten. Ebenso rasch erfolgte der durch die Kirchengesetze vorgeschriebene Erkundigungsprozeß über den Bezeichneten, den Seine Exzellenz, der hochwürdigste Herr Erzbischof Caputo, Nuntius Seiner Heiligkeit in München, führte. Und auch der hl. Vater tat sein Möglichstes, die Ernennung eines neuen Oberhirten für die Diözese Speyer zu vollziehen. Se. Heiligkeit wartete zur Präkonisation, d. h. zur Bekanntmachung der Ernennung nicht ein feierliches päpstliches Konsistorium ab, sondern ernannte den ihm Bezeichneten bereits unter dem 30. Mai 1905 durch ein eigenes Breve zum Bischof von Speyer.

Hiermit besaß der zum Bischof Erwählte die kirchliche Regierungsgewalt. Die Weihewalt in ihrer ganzen Fülle wird ihm erst durch die Konsekration am Sonntag, den 16. Juli übertragen und ihn zum vollständigen Bischof machen. Als Priester wird der Neuzuweihende in den Dom einziehen, als Hoherpriester, als Bischof, Nachfolger der Apostel, wird er ihn verlassen; als erwählter Bischof wird er vor den hochwürdigsten

Herrn Konsekrator, Seine Excellenz den Herrn Erzbischof Friedrich Philipp von Bamberg und die beiden hochwürdigsten Assistenzbischöfe, Ferdinand von Würzburg und Heinrich von Mainz, hintreten, die Handauflegung und das sakramentale Gebet werden ihn zum vollberechtigten Mitbruder der Bischöfe des Erdkreises machen, ihn einsetzen in die Reihe der 88 uns bekannten Vorgänger auf dem altherwürdigen Bischofsstuhl zu Speyer und in die überaus große Reihe derer, die in ihren Gliedern zurück und zurückreicht bis auf die Apostel; diese aber hatten Gewalt und Sendung vom göttlichen Heiland selbst. Ein höheres Adelsgeschlecht gibt es nur auf dem päpstlichen Stuhle, ein ähnliches nur bei den Ahnen unsers göttlichen Heilandes dem Fleische nach, von Adam, dem ersten Menschen angefangen, herauf durch die patriarchalischen Familien und das königliche Geschlecht Davids bis zu seinem edelsten und höchsten Sprossen Jesus Christus. So wird also der 16. Juli, der Festtag der Mutter Gottes vom Berge Karmel, ein Festtag werden, ähnlich jenem, von dem es im 2. Buche Moses heißt: „Diesen Tag sollt ihr als Angedenken bewahren und ihn als Fest dem Herrn feiern.“

Das katholische Volk verlangt noch einige Worte über die Person des neuen Oberhirten.

Er ist uns nicht fremd, er kennt uns und wir kennen ihn. Jeder, den uns die Obrigkeit geschickt hätte, wäre uns angenehm, am liebsten aber ist es uns, einen Mann zum Bischofe zu haben, der unsere Schwächen, der unsern guten Willen, der unsere Eigenart kennt, der Vertrauen zu uns hat.

Das Elternhaus unseres neuen Oberhirten stand in dem pfälzischen Dorfe Billigheim, heute noch das stattlichste Haus im Dorfe. Geboren ward er am 30. August 1847, steht mithin im 58. Lebensjahre. Seine Eltern waren Ludwig Busch und Elisabeth Klein, letztere aus Witzeln bei Birmasens. Der Großvater stammte aus Mzey und war praktischer Arzt in Annweiler. Der Vater betrieb eine Nagelschmiede mit mehreren Gesellen

und einen Kaufladen. Die Eltern zogen von Billigheim nach Annweiler und dann nach Zweibrücken.

Eines Tages fragte der menschenfreundliche Professor Bally in Annweiler die Mutter, was sie aus ihrem geweckten und so bescheidenen Knaben, dem kleinen Konrad, machen wollten. Die Mutter wußte es nicht, der gute Bally riet, einen Priester aus ihm zu machen. Wie wird sich der edle Ratgeber freuen, wenn er von der Ewigkeit her heute sieht, wie der Heilige Geist bei der Händeauflegung auf seinen Schüler herabsteigt und sogar einen Bischof aus ihm schafft, der Schöpfer — Geist!

Der junge Konrad durfte also studieren, kam von der 3. Lateinklasse an in das bischöfliche Konvikt nach Speyer, woselbst er im Jahre 1867 das Gymnasium sehr gut absolvierte.

Als einen der gewecktesten und eingezogensten Schüler nahm der Studentenpater v. Doß den Gymnasiasten Busch einmal mit nach Mainz, damit er dort die Marianische Studentenkongregation kennen lerne; auch nahm ihn P. v. Doß dortselbst als ersten aus Speyer in die Kongregation auf. P. v. Doß und P. Dosenbach blieben auch zeit lebens Berater und Freunde Buschs.

Auf der Universität München war der Student Busch besonders begünstigt durch die Professoren Haneberg und Reischl. In München ist er auch Erzieher beim Grafen Rambaldi gewesen, auch gab er Unterricht in der Familie des Oberbankinspektors Ehrhard.

Fünf hl. Weihen erhielt Busch schon vor dem Eintritt in das Priesterseminar zu Speyer, die Priesterweihe aber spendete ihm der berühmte Bischof v. Ketteler in Mainz und zwar am 13. August 1871. Der neue Bischof wird wohl auch die alten innigen Beziehungen zwischen Speyer und unserer ehemaligen Primatialstadt Mainz erneuern.

In der Seelsorge wirkte Busch als Domkaplan in Speyer; den Schluß seiner zweijährigen Tätigkeit machte die Arbeit bei den Cholera-kranken. Vom 1. Oktober 1873 bis 1879 war er Repetent und Dekonom, und zwar dort, von wo aus er am 16. Juli zum Empfang

der Bischofsweihe auszieht, im Priesterseminar zu Speyer, in dem er auch bis jetzt Beichtvater gewesen.

Im Herbst 1879 wurde er Stadtpfarrer von **A n n - w e i l e r**, wo er einen Teil seiner Kindheit durchlebt hat. Die Geschäfte der Distriktschulinspektion und seelsorgerliche Tätigkeit brachten ihn dreimal an den Rand des Grabes. Von 1882 bis 1889 war er Stadtpfarrer in **L a n d a u**, am 31. Mai 1889 wurde er Domkapitular und dann Stadtpfarrer in **S p e y e r**. Am Feste Christi Himmelfahrt 1895 brachte ihm Excellenz von **M u e r** zu seiner Ueberraschung die Nachricht, daß er von Seiner Königl. Hoheit dem Prinzregenten zum Domdekan in **Speyer** ernannt sei.

So war also unser neuer Oberhirte stets in hervorragender Stellung tätig und seine Arbeit auf dem vielverzweigten Gebiete seelsorgerlicher und wissenschaftlicher Tätigkeit fand die Würdigung der allerhöchsten Stellen. Der Segen seiner bereits verstorbenen Eltern, insbesondere das Rosenkranzgebet seiner guten Mutter, die tugendhafte Führung des Studenten und Priesters, die noble Art seines Charakters, die peinliche Genauigkeit in der Erfüllung all seiner Obliegenheiten ließen die Augen der Obrigkeit auf ihn fallen und waren gleichsam die Sprossen, auf denen er bis zu solcher Höhe der kirchlichen Rangordnung, der Hierarchie hinaufstieg, oder vielmehr getragen wurde.

Seit Wiedererrichtung des durch die große französische Revolution fast vernichteten bischöflichen Stuhles von **Speyer** sieht der ehrwürdige Dom zum vierten Male eine Bischofskonsekration. Es wird der 16. Juli ein Fest geben, wie es nicht allenthalben ähnliche gibt, das pfälzer Volk wird seine Treue an die Kirche und an das Königshaus, unter dessen Szepter **Speyer** vortreffliche Bischöfe erhielt, auf's neue bewähren. Die großartige Feier dieses Tages, die Heiligkeit des Sakramentes, die überaus reichen Zeremonien, die sinnvolle Anzahl der Paramente und Insignien, die dem Neugeweihten angelegt werden, die Ehren, mit denen pflichtgemäß die Kirche den Bischof umgibt, das alles und das Bewußtsein der Uebernahme

eines schweren Amtes in schwerer Zeit, mögen dem neuen Oberhirten theils eine gehobene, theils eine niederdrückende mit verschiedenen Gefühlen gemischte Stimmung bereiten: doch auf drei Dinge darf er sich verlassen, auf die Treue Gottes, auf den mütterlichen Schutz der Patronin des Bistums und auf das Zutrauen von Geistlichkeit und Volk der Diözese. Liebe wird er säen und Gegenliebe wird er ernten.

Darf ich es wagen, gleichsam als Dolmetsch des katholischen Volkes den Neugeweihten zu begrüßen? Ich sehe ihn demüthig am Hochaltare knien, die Hände des Konsekrators und der beiden Assistenzbischöfe überschatten sein Haupt. Da öffnet sich der Himmel und es geht durch Christi Kraft in Erfüllung, was der Konsekrator im Namen Gottes sagt: „Empfange den Heiligen Geist.“ Der Heilige Geist schwebt unsichtbar herab, äußerlich geht an dem Begnadigten nichts weiteres vor, aber unsichtbarer Weise ist eine Umwandlung an ihm geschehen, die jene Ehrfurcht vor der geheiligten Person des Bischofs erzeugt, wie sie der Glaube uns lehrt. Wir werden den Reichtum der göttlichen Weisheit und Barmherzigkeit, die dem Hirtenamte eignet, nimmer zu ergründen vermögen; bleibt uns doch selbst die sichtbare Schöpfung Gottes vielfach ein Buch mit sieben Siegeln; aber wir begrüßen das Geheimnis dieser zweiten Schöpfung, wir huldigen der Majestät, die Christus über seine Kirche als Abglanz seiner Herrlichkeit im Bischofe gestellt hat, wir beugen uns vor ihr und geloben Gehorsam

Ad multos annos!

Auf viele Jahre!

